

**Stellungnahme
zum Planfeststellungsverfahren zur Verbesserung des Hochwasser-
schutzes an der Ihme im Bereich der Benno-Ohnesorg-Brücke**



Rotbuche mit einem Stammumfang von 425 cm im potentiellen Abgrabungsbereich

**Stellungnahme der Kreisgruppe Region Hannover des BUND e. V. zum
Planfeststellungsverfahren Hochwasserschutz an der Ihme**

Maßnahmen des Hochwasserschutzes können auch dem Naturschutz und der biologischen Vielfalt dienen, wenn die Wasser nicht nur weitgehend schadlos abgeführt werden sondern wenn diese auch zu Überschwemmungen in der Aue führen. Dadurch können Altwässer und Nebenarme miteinander und mit dem Hauptstrom verbunden werden, kurzfristig würde für den gesamten Flusslauf die ökologische Durchgängigkeit hergestellt, das Grundwasser aufgefüllt, temporäre Auengewässer gebildet und durch die erhöhte Fließdynamik entstünden neue Lebensräume. So fordert § 31a WHG explizit, dass oberirdische Gewässer so zu bewirtschaften sind, das sie so weit wie möglich Hochwasser zurückhalten sollen. Damit wird der ökologischen Erkenntnis Rechnung getragen, dass Hochwässer wichtige Bestandteile der Fließgewässerentwicklung sind und für den Wasserhaushalt eine bedeutende Rolle spielen. Deswegen begrüßen wir grundsätzlich alle Maßnahmen, die es ermöglichen dem Fluss mehr Flutraum in der Aue zur Verfügung zu stellen, was hier in der rezenten Aue der Ihme/Leine auch geplant ist. Das dies auch im dicht besiedelten Bereich einer Großstadt geschieht, erscheint als besondere Leistung und steht im Kontrast zu vielen anderen Hochwasserschutzmaßnahmen im Siedlungsbereich, die in der Regel durch höhere Deiche und hohe Mauern in die Praxis umgesetzt werden.

Für die Vergrößerung des Flutraumes im Bereich der Benno-Ohnesorg-Brücke werden jedoch leider ein Grünzug mit wertvollem alten einheimischen Baumbestand und eine Parklandschaft radikal beseitigt. Dieser Bereich ist für die Naherholung des Stadtteils von großer Bedeutung ist und prägt eindeutig das Stadtbild. Diese einschneidende Maßnahme könnte evtl. toleriert werden, wenn mit den abgegrabenen Flächen ein Überschwemmungsgebiet mit höherer oder mindestens gleicher ökologischer Bedeutung wie vorher gewonnen würde. Nach der vorgelegten Planung dienen die zukünftigen Flächen aber vor allem asphaltierten Radwegen und mit Beton modellierten monoton wirkenden Terrassen, deren zukünftige Nutzung unbestimmt ist, weil sie auch nicht näher definiert ist. Der nachgepflanzte junge Baumbestand ist in seiner Anzahl um ein Drittel reduziert und mindert zudem -im Vergleich zum bisherigen Altbestand- seine Bedeutung als Lebensraum für Fledermäuse, Vögel und Insekten um ein Vielfaches, da die Kronen sehr klein sind und Habitate und ökologische Nischen für die derzeit dort lebende Fauna fehlen. Unsere eigenen Untersuchungen im Plangebiet an den alten Bäumen mit einem Stammumfang größer 100 cm bestätigten nur z. T. die Angaben in den Abbildungen 3.9 und 3.10 der Umweltverträglichkeitsstudie. Wir stellten fest, dass allein im Bereich Leinert – Benno-Ohnesorg-Brücke folgende große alte Bäume mit einem Stammumfang > 100 cm zu finden sind:

<i>Bäume</i>	<i>BUND-Zählung</i>	<i>Umweltverträglichkeitsstudie (UVS)</i>
Bergahorn	150, 310 cm	315 cm
Blut-Buche	290, 425 cm	315, 470 cm
Eiche	120, 140, 145, 145, 160, 250 cm	155, 250 cm
Esche	105, 180, 200, 200, 270, 360 cm	155, 155, 315, 470 cm
Hainbuche	150 cm	155 cm
Hybrid-Pappel	25 mal 200 – 500 cm	
Linde	200 cm	190 cm
Roskastanie	190, 290 cm	
Spitz-Ahorn	160, 250 cm	280 cm
Weide	190, 210 cm	
<i>Anzahl</i>	49	12

Tab. 1. Anzahl der Einzelbäume > 100 cm Stammumfang und wahrscheinlich älter als 50 Jahre zwischen Leinertbrücke und Benno-Ohnesorg-Brücke

Stellungnahme der Kreisgruppe Region Hannover des BUND e. V. zum Planfeststellungsverfahren Hochwasserschutz an der Ihme

In der Literatur gibt es unterschiedliche Angaben darüber, wieviele junge Bäume gepflanzt werden müssten, um den ökologischen Wert eines alten Baumes zu kompensieren: Die Zahlen schwanken zwischen 200 und 5600. Gemäß des Landschaftspflegerischen Begleitplanes (LBP) wird aber nur ein Kompensationsverhältnis von 1:1,9 realisiert. Bei einem Verlust von 267 Einzelbäumen sollen also 505 neue Einzelbäume in den Abgrabungsflächen und an verschiedenen Stellen in Hannover gepflanzt werden. Legt man die in der obigen Tabelle aufgezählten wohl mehr als 50 Jahre alten 49 Bäume zu Grunde, müssten bei dem niedrigsten (Literatur)-Verhältnis von 1:200 allein für diese Bäume schon 9800 junge Bäume gepflanzt werden. Nach der UVS mit nur 12 alten gelisteten Bäumen -dort wurden die Hybridpappeln, Weiden und Rosskastanien nicht mitgezählt- ergäbe das immerhin noch 2400 Bäume allein für die Abgrabungsfläche zwischen Benno-Ohnesorg-Brücke und Leinertbrücke.

Wir halten daher das angewandte Kompensationsverhältnis von 1:1,9 für absolut unangemessen und fordern, für alle Bäume älter als 50 Jahre ein Verhältnis von 1:200 anzuwenden. Die Anzahl der neu zu pflanzenden Bäume könnte sich dann stark reduzieren, wenn Planungs-Varianten entwickelt und gewählt werden, die es ermöglichen, möglichst viele der alten Bäume zu erhalten.

Nach dem derzeitigen LBP sollen lediglich 155 Bäume im Abgrabungsbereich gepflanzt werden „um den ungestörten Hochwasserabfluss im Überschwemmungsgebiet nicht zu behindern sowie als Ergebnis des gestalterischen Konzeptes“. Wir fordern, falls nur die vorgelegte Terrassen-Variante realisiert werden sollte, dass für das gestalterische Konzept keine der möglichen neu zu pflanzenden Bäume, die nicht den Abfluss behindern, geopfert werden.

Da aufgrund der vorgelegten Maßnahmen zum Hochwasserschutz die derzeit existierende ökologische Wertigkeit der Ihmeaue auf den neu herzurichtenden Flächen längs der Ihme in den nächsten 25 Jahren nicht erreicht werden wird, sondern wohl mehr als zwei Generationen notwendig sein werden, um ein ähnliches Stadtbild zu entwickeln wie es heute die Anlieger erfreut, muss die Abgrabung als Lösung für den Hochwasserschutz der Calenberger Neustadt hinterfragt werden.

1. In den Unterlagen wird mit einem Bemessungshochwasser HQ 100 von 913 m³/s beim Pegel Hannover-Herrenhausen gerechnet. Es wird nicht dargelegt, wie dieser Wert zu Stande kommt, man erfährt nur, dass sich Behörden darauf geeinigt haben. Dokumentiert wird ein Hochwasser von 2002/2003 mit einem Spitzenabfluss von 531 m³/s. Es werden auch Jahreszahlen von anderen Hochwässern genannt, aber nicht die dazu gehörenden Abflüsse. Es stellt sich für uns die Frage, wie realistisch der BHQ-Wert ist?
2. Durch die Abgrabungen soll nach den Unterlagen erreicht werden, dass das Hochwasser im Bereich der Benno-Ohnesorg-Brücke um 40 cm niedriger aufläuft und sich die Fließgeschwindigkeit in dem Bereich gleichzeitig um ca. 1 m/s auf 4, 2 m/s verringert. Ein durch die Abgrabung neu geschaffenes Retentionsvolumen von 54.000 m³ wird bei einem Abfluss von 913 m³/s innerhalb von 58 Sekunden gefüllt. Der dann breitere etwas langsamer fließende Strom trifft auf die Leinertbrücke, bei der für den Abfluss aber nur ca. 75 Meter genutzt werden können, obwohl sie eine lichte Weite von 100 Metern besitzt. Stromab ragt auf der rechten Seite das Ufer mit den ÜSTRA-Gebäuden in das Abflussprofil und blockiert mindestens ein Viertel des Querschnitts. Damit wird sich wieder ein Rückstau aufbauen, der die gewonnenen 40 cm zunichte macht. Ist das der Grund, warum längs der Glockseestraße noch eine Mauer errichtet werden muss?
3. Die Sanierung des ehemaligen Stadtwerkegeländes, deren Boden mit Teer- und Schwefelablagerungen kontaminiert ist, sehen wir sehr kritisch. Da eine Gefahr für das Grundwasser nicht gegeben ist besteht keine Dringlichkeit diese Altlast zu beseitigen. Durch die kostenintensive Öffnung der ruhenden Deponie entstehen akute Gefahren, wie z. B. die Mobilisierung von kebscherregenden PAKs, die entweder in die Ihme/Leine fließen oder mit entsorgt werden müssen. Die getrennt beantragte Sanierung des Geländes erscheint uns als ein „Türöffner“ für die Abgrabung der gesamten Fläche.

Stellungnahme der Kreisgruppe Region Hannover des BUND e. V. zum Planfeststellungsverfahren Hochwasserschutz an der Ihme

4. Auf Grund der in den Punkten 1 und 2 aufgeworfenen Fragen aber vor allem wegen der äußerst schlechten Ökobilanz der Maßnahme fordern wir, dass man sich auf die Suche nach Retentionsräumen stromauf begibt bevor man die vorgelegte Planung zu realisieren versucht. Dabei sollte der Blick über die Stadtgrenzen hinaus kein Tabu sein. Aus den Antragsunterlagen ist nicht ersichtlich, ob gemeinsam mit den Oberliegergemeinden Hemmingen, Laatzen, Sarstedt Lösungen diskutiert worden sind. Insofern gehen wir davon aus, dass dies nicht der Fall ist. Dabei könnten wir uns vorstellen, dass das Geld, das für die Abgrabungen ausgegeben werden soll in Kauf oder Pacht von Retentionsflächen investiert werden könnte. Auch die Oberlieger stehen vor der Aufgabe, etwas für den Hochwasserschutz ihrer Flächen zu tun. Der sich in Arbeit befindende ‚Hochwasserschutzplan Leine‘ sollte dazu auch weitere Maßnahmen und Anregungen bereithalten, die vor allem das Hochwassermanagement im gesamten Einzugsgebiet beeinflussen. Es sieht nicht so aus, dass die Stadt auf diesen Plan intensiv Einfluss genommen hat, sondern eher versucht hat, das Hochwasserproblem kleinräumig auf dem eigenen Territorium zu lösen. Wir möchten an das Elbe-Hochwasser 2002 erinnern, als durch Öffnung der Havelpolder ein extremes Hochwasser an der Unterelbe vermieden wurde. Inzwischen gibt es eine Vereinbarung über die Steuerung der Polder zwischen Niedersachsen und Brandenburg/Sachsen-Anhalt. Warum soll es derartige Vereinbarungen nicht auf kommunaler Ebene geben? Sicherlich wäre es besser, wenn das Land Niedersachsen hier federführend agierte, aber dies kann keine Ausrede sein, diese Möglichkeiten nicht zu nutzen.

Sollte es aber bei den geplanten Abgrabungen bleiben müssen, so plädieren wir eindringlich eine andere als die vorgestellte Variante zu realisieren. Die -auch nach EU-Recht- geschützten Fledermausarten verlieren durch den Kahlschlag ihre Jagdgebiete und wohl auch ihre Sommerquartiere in den alten Bäumen. Wichtig wäre es auch deshalb, die alten Bäume zu erhalten. Anbieten würde sich das auf jeden Fall für die Bäume, die sich am Auenrand befinden, da die Abgrabung einfach früher enden könnte. Hier müsste dann über jeden einzelnen Baum gesprochen werden. Für die Fledermäuse aber auch für Insekten und Vögel wäre die schnelle Wiederherstellung eines Gehölzsaumes am Ihmeufer von großer Bedeutung. Das würde auch für die Menschen gelten, die den so benannten neu geschaffenen „Ihmepark“ nutzen würden, da damit der Blick auf den Betonkoloss „Ihmezentrum“ bald verstellt würde. Anbieten würden sich hier, schnell wachsende Gehölze der Weichholzaue wie Weiden, Pappeln, Erlen zu pflanzen.

Im Laufe der Entwicklung des Projekts entstand auch eine so genannte „Inselvariante“, bei der längs des Abgrabungsufers zwei oder drei parallel zum Ufer schmale Inseln konzipiert wurden. Eine derartige Lösung würden wir begrüßen, da eine Flora sich hier wenig gestört entwickeln könnte und die Inseln – ein wenig abgeschottet - dann später als „Naturrefugium“ dienen. Sicherlich gäbe es noch andere naturnahe Varianten, besonders würden wir die unterstützen, die am wenigsten den alten Baumbestand antasteten.

Aus dem LBP ist zu ersehen, dass längs der Glockseestraße zur Abgrenzung am Auenrand nordamerikanische Tulpenbäume gepflanzt werden sollen. Wir halten eine derartige optische Abgrenzung für überflüssig. Besser wäre es die am Auenrand schon stockenden Bäume wie die majestätische Linde einzubinden. Unser Pflanzvorschlag wäre die Vogelkirsche.

Da nach Intention der Stadt und der Planer „eine qualitative Aufwertung der Naherholung“ neben dem Hochwasserschutz für die anliegenden Stadtteile erreicht werden soll, meinen wir, dass die späteren Nutzer sich zu dieser „Beglückung“ auch äußern sollten. Wir fordern deshalb, dass vor der Realisierung den interessierten Hannoveranern die Möglichkeit gegeben wird, für eine von mindestens drei Varianten einschließlich der „Nullvariante“ zu votieren. Die Inselvariante sollte dabei sein. Das

**Stellungnahme der Kreisgruppe Region Hannover des BUND e. V. zum
Planfeststellungsverfahren Hochwasserschutz an der Ihme**

Ergebnis wird umso bindender sein, je mehr Bürger an der Abstimmung teilgenommen haben.

Unsere Stellungnahme fassen wir wie folgt zusammen.

- Da die geplanten Abgrabungen zum Totalverlust vieler wertvoller Altbäume, einer ökologischen Degradierung für Jahrzehnte und zur Zerstörung des Stadtbildes mit dem Ihmegrünzug führt, fordern wir die Suche nach anderen Hochwasserschutzmaßnahmen. Wir sehen in der Diskussion mit Oberliegerkommunen, die Möglichkeit, in gemeinsamen Anstrengungen die Menschen vor Hochwasser zu schützen, dabei Retentionsräume gemeinsam zu entwickeln und zu bewirtschaften und damit den besseren und nachhaltigeren Weg Hochwasserschutz zu organisieren. Wir fordern, diese Möglichkeit auszuloten.
- Wir sind nicht überzeugt, dass die geplanten Abgrabungen unverzichtbar für den Hochwasserschutz der Calenberger Neustadt sind. Es gibt Fragen zur Funktion der Leinertbrücke und der parallel in Angriff genommenen Altlastensanierung des alten Gaswerkgeländes.
- Im Falle der nachgewiesenen Unabweisbarkeit von Abgrabungen zum Schutz Lindens, Ricklingens und der Calenberger Neustadt gegen ein hundertjähriges Hochwasser würden wir alle Varianten bevorzugen, die möglichst viele Altbäume erhält.
- Eine Kompensationsverhältnis von 1:1,9 beim Ersatz von mehr als 50 Jahre alten Bäumen durch junge mit einem Stammumfang von ca. 20 cm halten wir für nicht akzeptabel.
- Wir fordern, dass die interessierte hannoversche Bevölkerung über verschiedene Abgrabungsvarianten abstimmen kann. Eine Nullvariante und die Inselvariante müssen dazu gehören.

Hannover, den 28. Mai 2010

Friedrich Gerhard Wach